Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 42 (1966-1967)
Heft: 11

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut
Autor: Hirzel, Beat

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Badezeit. – Lange hat man an kühlen Regentagen nach Sonne, Luft und Wasser gelechzt. Und jetzt eines Morgens brennt es endlich wieder aus dem geputzten Himmel auf die feuchte Wiese, und wir spüren eine Freude und eine Energie, die uns schon fast fremd anmuten. Besonders dankbar sind wir in den Ferien für einen solchen Tagesanfang. Dann werden Brötchen gestrichen, Rucksäcke gepackt, Würste geholt in der Metzgerei, und los geht der Familien-Zug zum Bergsee oder ins Strandbad. – Dort angekommen erstellt man das richtige Tenue, ein Hütchen zum Schutz für die kleinen Köpfe – und natürlich wird unter großem Sträuben auch die Sonnencrème eingestrichen. So, und nun wäre man eigentlich frei, zu tun und zu lassen, was einem gefällt . . . Ja, was gefällt – darüber nun gehen die Meinungen entschieden auseinander. Ich habe verschiedentlich etwa das Folgende beobachtet: Die Kinder der eben erst angekommenen Familie dort drüben möchten sofort essen. Aber nein, das gibt es nicht. Gegessen wird erst um zwölf Uhr, jetzt wird gebadet! – Andere möchten spielen mit Kesseln und Schaufeln und Ball. Und schon kommt die sehnige Mutter, bindet ihrer Denise ohne Umschweife den Schwimmgurt um und zieht sie zum Erlernen der rhythmisch richtigen Bein- und Armbewegungen sogleich kräftig ins Tiefe hinaus. Mutig stürzt sich der Vater nebenan als Vorbild in die Fluten, strampelt, jauchzt und bespritzt das zögernde Mädchen. Es beginnt zu schreien, will ans Land . . . gerade das aber ermuntert die Mutter, in ihren Künsten der Wasserangewöhnung umso energischer fortzufahren. – Und unterdessen spritzt auch der kleine Franz, der zum «Braunwerden» zwangsweise und vollständig der Sonne ausgesetzt worden ist, am Ufer und wird von einer alten Dame, die sich ausgerechnet da niedergelassen hat, zurechtgewiesen. Was dem Vater erlaubt ist, ist dem Franz eben nicht erlaubt. – Badefreuden? Es muß heute alles und überall sehr flott zu- und hergehen. Die Neigungen und Stimmungen, Alter und Charaktere mögen so verschieden sein, wie man sich nur denken kann – immer hat jeder und jede flott zu sein und die Flottheit in jeder Situation zu demonstrieren. Auch unseren Jüngsten wird beizeiten diese Haltung beigebracht. Auch im Strandbad, auch in der Freizeit, sogar in den Ferien müssen Leistungen, Anstrengungen sichtbar werden, nur dann hat man «etwas» von so einem Ausflug. – Aber was? Man könnte die Gewichte auch anders legen: aufs Spielen, aufs Herumsitzen, aufs Lachen, aufs Geschehenlassen, wie es gerade kommt. Ich glaube, das würde eigentlich mehr anregen und das gäbe uns sicher viel mehr Kraft für jene Gelegenheiten, in denen wir uns dann wirklich bewähren und zusammennehmen müssen. Erziehung zur Leistung und zur Selbstbeherrschung in Ehren. Sicher hat sie eine große vorbereitende Aufgabe – dann und wann, aber nicht von A bis Z, vom Morgen bis zum Abend, von der Wiege bis zur Bahre. – Das Leben hat unter anderem auch den Sinn, einfach da zu sein, das Da-sein zu haben, ganz ohne Zweck und Ziel. Können wir das wieder lernen?

Beat Hirzel